



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Bildungsbeauftragte – eine starke Verbindung!

Ehrenamtliche aus Migrant*innenorganisationen engagieren sich.



Inhalt

Grußwort	2
----------	---

Einleitung	3
------------	---

Ehrenamtliche Bildungsbeauftragte	4
-----------------------------------	---

Erst die Schule – dann die Ausbildung	4
---------------------------------------	---

Schritt für Schritt zum passenden Ausbildungsberuf	6
--	---

Wie wär's mit einem Praktikum?	8
--------------------------------	---

Wie bewerbe ich mich richtig?	10
-------------------------------	----

Gut vorbereitet ins Vorstellungsgespräch	12
--	----

Nicht die Hände in den Schoß legen	14
------------------------------------	----

Initialzündung für den Ausbildungsstart	16
---	----

Nicht ohne die Eltern	18
-----------------------	----

Gemeinsam für bessere Bildungschancen	20
---------------------------------------	----

Elternarbeit im doppelten Sinn	22
--------------------------------	----

Kurzinformation und Kontakt	24
-----------------------------	----

Impressum	25
-----------	----

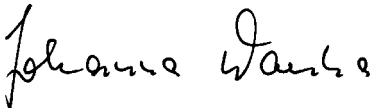
Grußwort



Die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Immer mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund erreichen einen Schulabschluss, absolvieren eine Berufsausbildung oder ein Studium und meistern erfolgreich den Übergang in die Arbeitswelt. Es besteht aber nach wie vor Handlungsbedarf. Menschen aus anderen Kulturkreisen mangelt es oft an Wissen über die vielfältigen Chancen und Möglichkeiten unseres Ausbildungssystems.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert aus diesem Grund das Transferprojekt „Interkulturelle Netzwerke – Bildungsbeauftragte für junge Menschen!“. Wir setzen in diesem Projekt ausdrücklich auf die bedeutenden Schlüsselfunktionen von Migrantenorganisationen bei der Information über das Bildungssystem. Ehrenamtliche Bildungsbeauftragte sollen als Ansprechpartner Fragen beantworten und helfen, Kontakte zu den zuständigen Stellen herzustellen. Zudem können sie durch die von uns angestrebte Mitarbeit in den Bildungsnetzwerken den Blick der Netzwerkpartner auf Migranten weiten und Vorbehalte abbauen.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen Bildungsbeauftragte und ihre ehrenamtliche Arbeit vor. Ich würde mich freuen, wenn diese engagierten Frauen und Männer viele Nachahmer finden würden. Jede Migrantenorganisation sollte das Thema Bildung fest in ihrer Organisation verankern. Das ist ein ganz wesentlicher Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit.



Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Einleitung

Am Anfang stand die Idee: Mitglieder aus Migrant*innenorganisationen können andere Mitglieder bei der Aus- oder Weiterbildung unterstützen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat diese Idee dann zunächst im Programm „Perspektive Berufsabschluss“ umgesetzt. Hier waren insgesamt 118 Frauen und Männer als ehrenamtliche Bildungsbeauftragte tätig. Sie haben Menschen aus ihrem Umfeld über das deutsche Bildungssystem informiert. Sie haben Kontakt zu den zuständigen Stellen hergestellt. Sie haben die zuständigen Stellen für die Belange der Menschen aus anderen Kulturkreisen sensibilisiert und vieles mehr.

Durch die Arbeit der Bildungsbeauftragten konnten viele junge Menschen die Schule abschließen, einen Ausbildungsplatz finden oder eine Nachqualifizierung machen. Wir möchten daher das Engagement der Migrant*innenorganisationen im Bildungsbereich verstärken und mehr Mitglieder als Bildungsbeauftragte gewinnen. Deshalb fördert das BMBF bis zum Jahr 2016 das bundesweite Transferprojekt „Interkulturelle Netzwerke – Bildungsbeauftragte für junge Menschen!“.

Die Broschüre möchte Ihnen zeigen, wie vielfältig die Arbeit von Bildungsbeauftragten ist. Wenden Sie sich an die Bildungsbeauftragte oder den Bildungsbeauftragten in Ihrer Migrant*innenorganisation, wenn Sie Fragen zur Aus- oder Weiterbildung in Deutschland haben. Oder werden Sie selbst Bildungsbeauftragte oder Bildungsbeauftragter. Helfen Sie mit, die Chancen von Migrant*innen und Migranten auf eine erfolgreiche berufliche Zukunft zu verbessern! Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben und Sie weitere Fragen haben, können Sie sich gerne an die Koordinierungsstelle des Projekts, MOZAIK gGmbH, wenden. Die Kontaktdaten finden Sie auf S. 24.

Bildungsbeauftragte Marina Mannarini

Erst die Schule – dann die Ausbildung



„Ich möchte junge Menschen auf ihrem Weg begleiten.“

Als Marina Mannarini Italien verließ, war sie 21. Das Abitur hatte sie gerade in der Tasche, aber noch keine Vorstellung von ihrer beruflichen Zukunft. Sie hatte in der Schule Deutsch gelernt und große Lust, in eine andere Kultur einzutauchen. Also zog sie nach Deutschland. „Ich wollte das Land und die Leute kennenlernen und mir klar darüber werden, was ich beruflich machen wollte“, sagt sie. Sie hat in Hamburg Sprachwissenschaften studiert und ist danach in der Hansestadt geblieben. Heute arbeitet die 55-Jährige als Projektreferentin beim Verein „Unternehmer ohne Grenzen e.V.“. Dort betreut sie Projekte, die die Bildungschancen und die Vernetzung von Migrantinnen und Migranten fördern.

Neben ihrem Job ist Marina Mannarini ehrenamtlich als Bildungsbeauftragte in dem Verein tätig. „Ich habe mich schon immer für die Belange von Jugendlichen und Eltern mit

Einwanderungsgeschichte engagiert“, sagt sie. In der italienischen Community ist sie daher bekannt. Bei ihrer Arbeit kommt ihr ihre Zweisprachigkeit zugute. „Die Jugendlichen und die Eltern, die zu mir kommen, schätzen es, dass ich sie auch auf Italienisch beraten kann.“

Das gilt auch für Michela Alaimo und ihren Sohn Andrea. Als sie sich an Marina Mannarini wandten, konnten sie noch wenig Deutsch. Sie waren erst ein halbes Jahr zuvor nach Deutschland gekommen. Ihre Hoffnung: Andrea erlernt einen Beruf und hat hier eine bessere Zukunft als in Italien. Allerdings wussten sie nicht, wie sie es anfangen sollten. Das deutsche Bildungssystem war ihnen fremd. Die Hamburger Bildungsbeauftragte kennt das: „In Italien ist das Ausbildungssystem ganz anders als in Deutschland: Hier dominiert die betriebliche Ausbildung. In Italien erlernt man einen Beruf dagegen vorwiegend in der Schule.“

Marina Mannarini hat sich mit Andrea darüber unterhalten, wie das duale Ausbildungssystem in Hamburg funktioniert und wie er sich



seine berufliche Zukunft vorstellt. Eins war schnell klar: Bevor er eine Ausbildung beginnt, muss er noch zur Schule gehen. Der Junge hat in Italien zwar einen Schulabschluss erworben, er ist aber erst 16 Jahre alt. In Hamburg endet die Schulpflicht erst, wenn man elf Jahre eine Schule besucht hat oder 18 Jahre alt wird.

Auf welche Schule sollte Andrea nun gehen? Wie waren seine Kenntnisse einzustufen, und welche Klasse kam für ihn in Frage? Um das herauszufinden, hat Marina Mannarini ihn an das Hamburger Institut für Berufliche Bildung verwiesen. Durch ihre langjährige Arbeit weiß sie: Dort kann man sich kostenlos beraten lassen und einen Kompetenztest machen. Andrea wurde auf seine Kenntnisse in Mathematik, Englisch und anderen Fächern getestet. Danach wurde entschieden, in welche Klasse er gehen kann.

Andrea besucht nun eine internationale Vorbereitungsklasse in einer Berufsschule, in der Deutschunterricht und Berufsorientierung miteinander verbunden werden.

Jetzt liegt es in seiner Hand: Wenn er die Schule erfolgreich abschließt, stehen ihm in Deutschland viele Möglichkeiten offen.



Hinweise für Ehrenamtliche:

Auf der Internetseite www.planet-beruf.de können junge Menschen viel über ihre persönlichen Stärken und Interessen und die verschiedenen Berufsmöglichkeiten herausfinden. Außerdem bietet die Seite spezielle Informationen für Eltern und z. B. Broschüren in unterschiedlichen Sprachen.

Für Michaela Alaimo (links) und ihren Sohn ist die Beratung durch Marina Mannarini eine große Hilfe: „Wir sind froh, dass sie uns beim Weg in die Ausbildung unterstützt.“

Bildungsbeauftragter Dilshad Simo Joki

Schritt für Schritt zum passenden Ausbildungsberuf



Dilshad Simo Joki weiß noch, wie es war, als er vor 25 Jahren aus dem Irak nach Deutschland kam. Der damals 27-Jährige hätte gerne eine Ausbildung gemacht und einen Beruf erlernt. Aber er fand niemanden, der ihm dabei geholfen hätte. Also hat er das Beste daraus gemacht. Er verdiente seinen Lebensunterhalt zwischenzeitlich als Taxifahrer und ist heute bei einem Fahrdienst angestellt. Ein steiniger Weg, aus dem er den Schluss gezogen hat: Meine jetzigen Kenntnisse möchte ich an andere weitergeben.

„Manchmal braucht es nur einen kleinen Anstoß, und der Rest folgt von selbst.“

Dilshad Simo Joki ist Vorstandsmitglied des Lalish-Zentrums für Ezidische Kultur in Bielefeld e.V. (Infos zur ezidischen Kultur finden Sie unter www.yeziden.de). Als Bildungsbeauftragter setzt er sich für die Aus- und Weiterbildung junger Frauen und Männer seines Vereins ein. Eine Arbeit, die ihn stolz und glücklich macht: „Es ist ein gutes Gefühl, wenn ich jungen Menschen helfen kann, einen Ausbildungsplatz zu finden.“

Wie zum Beispiel Haji Haider Helen. Sie ist mit zwölf Jahren aus dem Irak nach Deutschland gekommen und war froh, dass sie hier den Hauptschulabschluss geschafft hat. Nach der Schule hat sie zunächst als Aushilfe in einem Lebensmittelgeschäft gejobbt, um Geld zu verdienen. „Das hat mich aber überhaupt nicht zufrieden gestellt“, sagt sie. Der Wunsch reifte heran, alles dafür zu tun, um einen Ausbildungsplatz zu finden. Durch zwei Schulpraktika im Kindergarten wusste sie: Es sollte etwas „Soziales“ sein. Aber welche Ausbildung kam infrage? Und wie sollte sie sich bewerben? Für diese Schritte erhoffte sie sich Unterstützung durch den Bildungsbeauftragten des ezidischen Kulturzentrums.

In dem Gespräch mit der 18-Jährigen wurde Dilshad Simo Joki schnell klar, dass die Bielefelder Jugendberufsagentur die richtige Stelle für sie ist. Jugendliche finden dort altersgemäß aufbereitete Informationen zur Berufsorientierung, zu Ausbildungsberufen und zum Thema Bewerbung. Haji Haider Helen hat das Angebot genutzt. Sie hat sich an den Internetplätzen der Agentur über Ausbildungsberufe informiert und sich von einem Mitarbeiter beraten lassen. Nach und nach wurde ihr klar,





welchen Beruf sie erlernen wollte. Schließlich stand ihr Entschluss fest: Sie wollte Sozialassistentin werden.

Zur Jugendberufsagentur hatte Dilshad Simo Joki sie noch begleitet. Die nächsten Hürden nahm die junge Frau dann ohne ihn: Sie hat Bewerbungen geschrieben und demnächst ein Vorstellungsgespräch für eine Ausbildungsstelle als Sozialassistentin. Der Bildungsbeauftragte musste also gar nicht viel beitragen, um Haji Haider Helen zu helfen. „Manchmal braucht es nur einen kleinen Anstoß, und der Rest folgt von selbst“, so Dilshad Simo Joki.

Haji Haider Helen weiß nun, welchen Beruf sie erlernen möchte. Zu verdanken hat sie das auch Dilshad Simo Joki. Er hatte ihr den Tipp gegeben, sich bei der Jugendberufsagentur zu informieren.

Hinweise für Ehrenamtliche:

Jugendberufsagenturen unterstützen junge Menschen dabei, den passenden Ausbildungsberuf oder das passende Studium zu finden. Hier arbeiten vielfach alle Behörden und Ämter unter einem Dach zusammen, die für die Unterstützung der Jugendlichen zuständig sind. Die Jugendlichen müssen sich dann also nur an eine Stelle wenden, um eine umfassende Unterstützung zu bekommen.

Bildungsbeauftragte Sara Namazi

Wie wär's mit einem Praktikum?



„Ich finde es wichtig, dass alle die gleichen Chancen haben.“

Sara Namazi ist waschechte Rheinländerin. Sie ist in Kirn geboren, in Mainz zur Schule gegangen und hat dort eine Ausbildung zur Bürokauffrau gemacht. Menschen mit Migrationshintergrund fühlt sie sich dennoch verbunden. „Ich bin in einem interkulturell geprägten Umfeld aufgewachsen und weiß um die Potenziale und Bedürfnisse von Menschen mit Einwanderungsgeschichte“, sagt die Tochter iranischer Eltern. Ihre Erfahrungen mit dem deutschen Bildungssystem möchte sie weitergeben an andere, die sich damit nicht so gut auskennen. Aus diesem Grund hat die 27-Jährige beschlossen, sich in der „Iranischen Gesellschaft für Vielfalt und Integration e.V.“ als Bildungsbeauftragte zu engagieren.

Als Bildungsbeauftragte des Mainzer Vereins berät Sara Namazi nicht nur iranisch stämmige Migrantinnen und Migranten, sondern Menschen unterschiedlicher Herkunft. Anastasia Schaubert zum Beispiel, die vor einem Jahr mit ihren Eltern aus Russland nach Deutsch-

land gekommen ist. Der deutsche Nachname verrät, dass sie deutsche Vorfahren hat. Aber Deutschkenntnisse hat die damals 17-Jährige in ihre neue Heimat nicht mitgebracht. In Russland hatte sie die Schule mit einem Hauptschulabschluss beendet. Nun möchte sie eine Ausbildung beginnen, am liebsten eine kaufmännische. Aber wie sollte sie es anfangen?

Eine Antwort auf diese Frage erhoffte sie sich von Sara Namazi. „Als Erstes haben wir überlegt, welcher Ausbildungsberuf für mich der richtige ist. Da war ich mir noch sehr unsicher. Wir haben über meine Interessen, Stärken und Schwächen gesprochen. Anschließend hat mir Sara verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten und -berufe vorgestellt“, sagt Anastasia Schaubert. Sara Namazi hat vorgeschlagen, nicht nur kaufmännische Berufe in Betracht zu ziehen. Denn hier sind die sprachlichen Anforderungen besonders hoch. Beide sind zu dem Schluss gekommen, dass es sinnvoll wäre, sich erst einmal Zeit für Praktika zu nehmen. Denn durch Ausprobieren findet man am besten heraus, in welche Richtung es gehen soll.





Anastasia Schaubert (rechts) wird erst einmal ein Praktikum machen. Sara Namazi hatte ihr dazu geraten: „Nach einem Praktikum weiß man oft, ob der Beruf der richtige für einen ist.“

„Ein Praktikum bietet die Möglichkeit, den Arbeitsalltag und die Tätigkeiten in einem Beruf kennenzulernen. Hinterher weiß man oft, ob der Beruf der richtige für einen ist“, sagt Sara Namazi. Aus ihrer Erfahrung als Bildungsbeauftragte weiß sie: Im Praktikum kann man persönliche Kontakte knüpfen, die für die Bewerbung um einen Ausbildungsplatz hilfreich sein können. Also hat sie sich mit Anastasia Schaubert an den Computer gesetzt und mit ihr im Internet nach Praktikumsplätzen gesucht. Anschließend haben sie gemeinsam Bewerbungsunterlagen erstellt. Der erste Erfolg hat sich schnell eingestellt: Anastasia hat die Zusage erhalten, ein Praktikum in einem Blumengeschäft zu machen. „Ich hoffe, dass ich helfen konnte und sie nach dem Praktikum eine Ausbildung beginnen kann“, sagt Sara Namazi.

Hinweise für Ehrenamtliche:

Informationen über Ausbildungsberufe bieten www.berufenet.de und www.berufe.tv.

Offene Praktikumsplätze findet man unter: www.praktika.de und www.jobboerse.arbeitsagentur.de.

Bildungsbeauftragter Stephen Awung

Wie bewerbe ich mich richtig?



Stephen Awung lebt seit fast 20 Jahren in Deutschland. Mitte der 1990er Jahre kam er aus dem Kamerun nach Deutschland, um hier zu studieren. Heute ist er ehrenamtlich tätig als Bildungsbeauftragter für den Verein „African People Convention e.V.“. „Ich engagiere mich, weil ich einen Beitrag zur Bildungs- und Arbeitsintegration von jungen Migrantinnen und Migranten leisten möchte“, sagt der 39-Jährige.

Als Bildungsbeauftragter stellt sich Stephen Awung manchmal selbst Fragen, bei denen er unsicher ist. Zum Beispiel, wenn es um eine Bewerbung geht: Welche Angaben gehören in ein Bewerbungsschreiben, und wie sieht ein Lebenslauf aus? Muss ich meine Zeugnisse in Klarsichthüllen abheften? Sollte ich vorher telefonisch Kontakt zu dem potenziellen Arbeitgeber aufnehmen?

Vor kurzem war Stephen Awung bei einem Austauschtreffen der Bildungsbeauftragten in Kassel. Anwesend

waren auch Vertreterinnen und Vertreter der Kommune, die Informationen zum Thema „Unterstützung im Bewerbungsprozess“ weitergegeben haben. Sie berichteten ausführlich über das, was Arbeitgeber erwarten. Und sie boten den Bildungsbeauftragten an, für Fragen zur Verfügung zu stehen. Für Stephen Awung war das fast das wichtigste Ergebnis der Veranstaltung: Er hatte Telefonnummern, die er wählen konnte, wenn er in Sachen Bewerbung nicht weiter wusste.

Nach der Veranstaltung hat Stephen Awung die Mitglieder seines Vereins darüber informiert, dass sie sich bei Fragen zum Thema Bewerbung an ihn wenden können. Simon Mirroh war einer der ersten, der auf Awung zugegangen ist. „Wir haben uns gemeinsam seine Bewerbungsunterlagen angeschaut. Aus dem Treffen hatte ich bereits gute Vorlagen und Informationen, so dass ich helfen konnte. Anschließend habe ich einen Termin mit einem der Experten vereinbart, damit er Simon weitere Tipps zum Lebenslauf und zum Anschreiben geben kann.“



„Es macht mir Spaß mit jungen Menschen zusammen-zuarbeiten.“

Mittlerweile haben schon viele Vereinsmitglieder das Beratungsangebot von Stephen Awung genutzt. Dass er jede Frage sofort beantwortet, erwarten sie nicht, dafür ist das Thema Bildung zu vielfältig. Es genügt ihnen zu wissen: Im Zweifel hat ihr Bildungsbeauftragter die Telefonnummer von jemandem, der weiterhelfen kann.



Hinweise für Ehrenamtliche:

Auf www.planet-beruf.de gibt es ein Bewerbungstraining mit vielen praktischen Tipps für Bewerbungen und Vorstellungsgespräche. Dort findet man auch gute Muster für die Bewerbungsmappe mit Anschreiben, Lebenslauf und weiteren Anlagen.

Stephen Awung gibt Simon Mirroh (links) Tipps, wie er seine Bewerbungsunterlagen verbessern kann. Auch bei anderen Mitgliedern der African People Convention stößt das Thema auf großes Interesse.

Bildungsbeauftragte Yagmur Celik

Gut vorbereitet ins Vorstellungsgespräch



„Es ist wichtig, den Jugendlichen zu zeigen, dass sie viele Talente haben, und diese zu fördern.“

Yagmur Celik studiert Lehramt. Sie ist in Hamburg geboren und zur Schule gegangen, weil ihre Eltern vor 35 Jahren im Zuge der Familienzusammenführung aus der Türkei nach Deutschland gekommen sind. Dem alevitischen Glauben, deren Angehörige eine aufgeklärte religiöse Gruppierung vertreten, fühlt sie sich sehr verbunden. Seit Jahren ist sie im Jugendvorstand der Alevitischen Gemeinde Hamburg Haak-Bir e. V. aktiv und seit kurzem auch Bildungsbeauftragte.

„Es ist wichtig, den Jugendlichen zu zeigen, dass sie viele Talente haben, und diese zu fördern“, sagt die 23-Jährige. Da sie seit vielen Jahren in dem Verein tätig ist, kennen die meisten Jungen und Mädchen sie. „Sie haben Vertrauen zu mir, und ich freue mich, dass ich sie beim Übergang von der Schule in den Beruf begleiten kann“, sagt die angehende Lehrerin.

Derzeit unterstützt Yagmur Celik eine 17-Jährige bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Damla Ay hat die Realschule abgeschlossen und möchte nun eine kaufmännische Ausbildung machen. Um in das Berufsfeld hineinzuzuschnuppern, will sie zunächst ein Praktikum absolvieren. Sie hat Bewerbungen geschrieben – und wurde prompt zu einem Vorstellungstermin eingeladen. „Ich hatte noch nie ein solches Gespräch und weiß nicht genau, wie ich mich da verhalten soll“, sagt Damla Ay. Die Unsicherheit war so groß, dass sie Yagmur Celik um Rat fragte.

Die Bildungsbeauftragte hat ihr erklärt, worauf es im Vorstellungsgespräch ankommt: „Es ist wichtig, dass du dich sorgfältig vorbereitest. Dadurch kannst du dem Betrieb zeigen, dass du wirklich an dem Praktikum interessiert bist.“ Außerdem könne sich der Arbeitgeber durch ein persönliches Gespräch ein besseres Bild von den Fähigkeiten und Kenntnissen der Bewerberinnen und Bewerber machen. Yagmur Celik besprach mit Damla Ay, mit welchen Fragen sie rechnen muss und

Die Bildungsbeauftragte hat ihr erklärt, worauf es im Vorstellungsgespräch ankommt: „Es ist wichtig, dass du dich sorgfältig vorbereitest. Dadurch kannst du dem Betrieb zeigen, dass du wirklich an dem Praktikum interessiert bist.“ Außerdem könne sich der Arbeitgeber durch ein persönliches Gespräch ein besseres Bild von den Fähigkeiten und Kenntnissen der Bewerberinnen und Bewerber machen. Yagmur Celik besprach mit Damla Ay, mit welchen Fragen sie rechnen muss und



was sie antworten könnte. Gemeinsam überlegten sie, welche Fragen die Bewerberin selber in dem Gespräch stellen könnte. Nachdem das geklärt war, kam die Generalprobe: Yagmur Celik und Damla Ay setzten sich im Verein zusammen und stellten ein Vorstellungsgespräch nach. Danach dachte Damla Ay: „Jetzt kann es losgehen!“

„Ich hoffe, dass sie beim Vorstellungsgespräch überzeugt und zeigt, dass sie die Richtige für das Praktikum ist“, sagt Yagmur Celik. Im nächsten Schritt würde sie mit ihr einen Termin bei der Handelskammer Hamburg vereinbaren, um weitere Informationen zu Ausbildungsstellen zu erhalten. Aber zunächst soll sie erstmal das Praktikum erfolgreich beenden.



Hinweise für Ehrenamtliche:

Auf dem Ausbildungsportal www.ausbildung.de finden Jugendliche Tipps für das Vorstellungsgespräch. Außerdem bietet das Portal Hinweise und Informationen zum Thema Ausbildung.

Yagmur Celik hat mit Damla Ay (links) ein Vorstellungsgespräch nachgestellt. Angst vor einer solchen Situation hatte diese anschließend nicht mehr.

Bildungsbeauftragter Mehdi Chahrouf

Nicht die Hände in den Schoß legen



„Ich engagiere mich für Bildung, weil es im Bildungsbereich Diskriminierung gibt.“

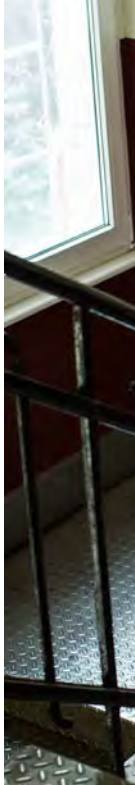
Mehdi Chahrouf ist im Alter von zwei Jahren mit seinen Eltern aus dem Libanon nach Deutschland geflüchtet. Der Bürgerkrieg und die Folgen der israelischen Besatzung hatten dazu geführt, dass die Familie in ihrer Heimat keine Zukunft mehr sah. Heute ist der 27-Jährige in Berlin Bildungsbeauftragter für den Verein „Muslime aller Herkunft deutscher Identität“ (MAHDI e.V.). „Ich engagiere mich für Bildung, weil es im Bildungsbereich Diskriminierung gibt und weil mit Bildung gerade in Zeiten zunehmender Xenophobie der Dialog auf Augenhöhe möglich wird“, sagt der Jurastudent.

Im Schnitt erreicht ihn mindestens eine Anfrage pro Woche. Da der Verein seit zehn Jahren Bildungsveranstaltungen organisiert, mit teilweise mehr als 1000 Teilnehmern, ist er bei Migrantinnen und Migranten als Anlaufstelle für Bildungsfragen bekannt. Durch seine Tätigkeit als Bildungsbeauftragter verfügt Mehdi Chahrouf über vielfältige Informationen. Er kennt mittlerweile eine Vielzahl von Einrichtungen, an die er die Jugendlichen und deren Eltern bei Bedarf verweisen kann.

So war es auch bei Tarek*. Die Eltern des 21-Jährigen sind vor Jahren aus dem Libanon geflohen. Er selber ist als eins von vier Geschwistern in Berlin geboren und in Neukölln zur Schule gegangen. Seine Biografie ist voller Höhen und Tiefen. In der Schule kam er nicht zurecht, nahm außerschulischen Förderunterricht, hat aber schließlich doch einen mittleren Abschluss geschafft.

Als Tarek sich um einen Ausbildungsplatz in der Gastronomie bewerben wollte, suchte er Rat bei Mehdi Chahrouf. Der Bildungsbeauftragte hat ihn dabei unterstützt, die Bewerbungsunterlagen fertigzustellen, einschließlich eines lückenlosen Lebenslaufs und eines überzeugenden Anschreibens. Nachdem er seine Bewerbungen abgesendet hatte, haben sie überlegt, wie Tarek die Zeit bis zum Beginn der Ausbildung sinnvoll nutzen kann. „Ich fand das wichtig, damit er einerseits seine persönlichen Eigenschaften und Kompetenzen stärkt und andererseits seine Chancen auf einen Ausbildungsplatz erhöht“, sagt Mehdi Chahrouf.

* Name von der Redaktion geändert.



Um sich zu erkundigen, was sich dafür anbietet, wendete er sich an die KAUSA Servicestelle Berlin. (KAUSA steht für „Koordinierungsstelle Ausbildung und Migration“, deren Ziel es ist, die Ausbildungsbeteiligung von Migrantinnen und Migranten zu erhöhen.) Der Berater meinte, dass gute Englischkenntnisse in der Gastronomie von

Vorteil seien, und riet dazu, einen Volkshochschulkurs zu besuchen. Die Mehrsprachigkeit – Deutsch, Arabisch, Englisch – im Verbund mit seinem mittleren Schulabschluss seien eine gute Grundlage für einen erfolgreichen Karrierestart.

Mehdi Chahrour gab diesen Rat an Tarek weiter – und der ist froh, dass er ihn befolgt hat. „Mehdi hat mir geholfen, meinem Ziel ein gutes Stück näher zu kommen“, sagt der junge Mann. Einen Ausbildungsplatz hat er inzwischen gefunden. Und mit den verbesserten Englischkenntnissen im Gepäck sieht er seiner Zukunft nun zuversichtlich entgegen.



Wenn Mehdi Chahrour Rat braucht, wendet er sich an Khalid Sharif (rechts). Der Berater von der KAUSA Servicestelle Berlin hilft ihm dabei, Jugendliche auf ihrem Bildungsweg effektiv zu unterstützen.

Hinweise für Ehrenamtliche:

Informationen zum Thema Weiterbildung gibt es bei der Bundesagentur für Arbeit unter: www.kursnet.arbeitsagentur.de sowie auf dem Online-Portal des Bundesinstituts für Berufsbildung: www.bibb.de.

Bildungsbeauftragte **Valentina Dederer**

Initialzündung für den Ausbildungsstart



Junge Menschen unterstützen, die Probleme an der Schwelle zum Berufsleben haben – das ist der Grund, weshalb sich Valentina Dederer als Bildungsbeauftragte engagiert. Sie tut dies für die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V. in Kaiserlautern. „Die Jugendlichen fühlen sich durch mich angesprochen. Ich kann ihnen bei Bildungsproblemen helfen, ihnen sagen, wie man vorgehen kann, und Lösungswege aufzeigen“, sagt die seit 2002 in Deutschland lebende Dolmetscherin.

„Es gibt kein schöneres Gefühl, als anderen geholfen zu haben.“

Auch für Andrej war der Start ins Berufsleben holprig. Der 21-Jährige lebt seit 2004 in Deutschland. Sein großer Wunsch war es, nach der Schule eine Ausbildung als Kfz-Mechatroniker zu machen. Er hat sich Betriebe rausgesucht und Bewerbungen geschrieben, aber nur Absagen erhalten. Das war frustrierend. Um ein wenig Geld zu verdienen, hat er als Aushilfs-

fahrer bei einer Pizzeria gearbeitet. Es war seine Mutter, die gesagt hat: „So kann es nicht weitergehen, mein Sohn kann es schaffen – wir müssen es nur richtig anpacken“. Ihre Hoffnung setzte sie auf die Bildungsbeauftragte der Landsmannschaft.

Durch ihre Arbeit in dem Verein wusste Valentina Dederer an wen sie sich wenden musste. Die 58-Jährige besprach den Fall mit einem Ausbildungsberater der Handwerkskammer der Pfalz, von dem sie wusste: Er kennt die Situation vor Ort und weiß, wo man sich über freie Stellen und Ausbildungsbetriebe informieren kann. Mit ihm hat Valentina Dederer im Internet nach freien Lehrstellen in Kaiserslautern und Umgebung gesucht. Mit einem ganzen Stapel Infomaterial ist sie wieder zurückgekehrt.



Hätte Andrej da nicht selber hingehen können? „Ja“, sagt Valentina Dederer, „aber viele Jugendliche haben Hemmungen, die Beratungsangebote der Kammern oder der Agentur für Arbeit zu nutzen. Durch meine Tätigkeit als Bildungsbeauftragte habe ich direkte Ansprechpartner und weiß, an wen ich meine Vereinsmitglieder verweisen kann“.

Bei dem nächsten Treffen mit Andrej hat sie ihm die erhaltenen Informationen weitergegeben. Der Rest lief dann fast wie von selbst: Andrej hat sich bei mehreren Betrieben beworben und schließlich den gewünschten Ausbildungsplatz als Kfz-Mechatroniker erhalten. Eine Erfolgsgeschichte, die durchaus typisch ist. Manchmal reicht es, den Jugendlichen Mut zuzusprechen und sie davon zu überzeugen, sich auch durch Rückschläge nicht von ihrem Ziel abbringen zu lassen. Eine gute persönliche Beziehung ist dabei besonders wichtig.



Hinweise für Ehrenamtliche:

Viele Kammern (z. B. Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Rechtsanwaltskammern) bieten aktuelle Ausbildungsplätze auf ihren Internetseiten an. Dort gibt es auch Informationen und Tipps zur Berufswahl.

- Lehrstellenbörse der Industrie- und Handelskammern: www.ihk-lehrstellenboerse.de
- Lehrstellenbörse der Handwerkskammern: www.lehrstellen-radar.de
- Berufe im Handwerk unter: www.handwerk.de

Frank Bixler von der Handwerkskammer der Pfalz unterstützt Valentina Dederer: „Manchmal reicht es, wenn die Jugendlichen in einem Gespräch neutral beraten werden und Kontakt zu Ausbildungsbetrieben hergestellt wird.“

Bildungsbeauftragter Kemal Sovuksu

Nicht ohne die Eltern



Mit elf Jahren fing Kemal Sovuksu noch einmal bei Null an. Er sprach kein Wort Deutsch, als er mit seiner Familie aus der Türkei nach Deutschland kam, weil sein Vater beruflich versetzt wurde. Dass er dennoch Abitur gemacht und später Bank-Ökonomie studiert hat, rechnet er seinen Eltern hoch an. „Ich bin froh, dass sie mir eine gute berufliche Ausbildung ermöglicht haben. Ich weiß, dass nicht alle Menschen so gute Startchancen haben. Ihnen möchte ich gerne helfen“, sagt Sovuksu.

„Bildung ist das beste Mittel, um Ungerechtigkeiten entgegenzuwirken.“

Der 53-Jährige engagiert sich daher als Bildungsbeauftragter im Verein „Solidaritätsbund der Migranten e.V.“. Seine Hauptaufgabe sieht er darin, Jugendliche über das Ausbildungssystem zu informieren und sie dazu zu ermuntern, die Chancen, die es bietet, zu nutzen. „Ich bemühe mich, die jungen Leute zu unterstützen und setze mich dafür ein, dass sie eine Ausbildung beginnen.“

Im deutschen dualen Ausbildungssystem erlernt ein Auszubildender einen Beruf zum Großteil im Betrieb. Sovuksu ist überzeugt, dass diese praxisnahe Ausbildung eine gute Grundlage für eine erfolgreiche Karriere bietet. Er ist froh, wenn es ihm gelingt, einen jungen Menschen in eine Ausbildung zu vermitteln. Denn: „Bildung ist das beste Mittel, um Ungerechtigkeiten entgegenzuwirken“, sagt Sovuksu.

Als Yasemin zu dem Bildungsbeauftragten kam, war bei ihr der Wunsch stark, eine Ausbildung zu machen. Eine Büroätigkeit sollte es sein, das wusste sie. Aber welchen der vielen Berufe sollte sie erlernen? Dem Ziel – der Entscheidung für einen Ausbildungsberuf – haben sie sich schrittweise genähert: Als erstes hat Kemal Sovuksu mit ihr über ihre Vorerfahrungen, Fähigkeiten und persönlichen Interessen gesprochen. Dann haben sie sich Berufsfelder und mögliche Ausbildungsberufe genauer angeschaut. Dabei kristallisierte sich ein Beruf bereits heraus, nämlich Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte.

An diesem Punkt hielt Sovuksu es für sinnvoll, Yasemins Eltern mit ins Boot zu holen. Denn er weiß aus Erfahrung: Ohne die Unterstützung der Familie ist es für junge



Migrantinnen und Migranten oft schwer, erfolgreich ins Berufsleben zu starten. „In manchen Situationen ist es wichtig, die Eltern einzubinden. So kann ich auch sie zum Beispiel über die vielfältigen Möglichkeiten und die Vorzüge einer dualen Ausbildung informieren“, sagt Sovuksu. Yasemin Eltern konnte er von den guten Jobperspektiven überzeugen, die eine Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten bietet.



Der Suche nach einem Ausbildungsplatz stand nun nichts mehr im Weg. Kemal Sovuksu riet Yasemin, sich bei einer befreundeten, ebenfalls türkischstämmigen Rechtsanwältin zu bewerben. Das Vorstellungsgespräch verlief gut, und nach einem zweiwöchigen Praktikum hat Yasemin die gewünschte Ausbildung als Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte begonnen.

Die Rechtsanwältin Sahinder Capraz (links) bereit es nicht, dass sie Yasemin einen Ausbildungsplatz gegeben hat: „Ihre Zweisprachigkeit ist bei unserem Kundenkreis von großem Vorteil.“

Hinweise für Ehrenamtliche:

Mehrsprachige Informationsbroschüren zur Ausbildung in Deutschland finden Sie unter: <http://www.jobstarter.de/kausa>.

Bildungsbeauftragte Ewa Brüggemann und Lopes da Costa Gomes

Gemeinsam für bessere Bildungschancen



„Ich möchte die jungen Menschen meiner afrikanischen Community motivieren, eine Ausbildung zu machen.“

Wie kann man Jugendliche unterstützen, die Probleme beim Übergang von der Schule in den Beruf haben? Im niedersächsischen Delmenhorst hat sich ein Arbeitskreis zu diesem Thema gegründet, um Handlungsstrategien zu entwickeln. Ihm gehören viele Akteure an – Vertreterinnen und Vertreter der Berufsbildenden Schulen, der Agentur für Arbeit, der Handwerkerschaft, der Volkshochschule, Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter und andere. Ihr gemeinsames Ziel: Die Bildungssituation von jungen Menschen in der Region zu verbessern.

Auch Ewa Brüggemann und Lopes da Costa Gomes arbeiten seit kurzem in dem Arbeitskreis mit. Beide engagieren sich als Bildungsbeauftragte. Im Arbeitskreis vertreten sie unterschiedliche Herkunftsländer. Ewa Brüggemann stammt aus Polen und lebt seit 1985 in Deutschland. Sie

kann sich gut daran erinnern, dass die Anfangszeit für sie nicht leicht war. Vor allem mit Sprachproblemen hatte die damals 27-Jährige zu kämpfen. „Ich habe Sprachkurse besucht und meine Sprachkenntnisse verbessert. Ohne die Hilfe meiner Verwandten wäre mir die Integration allerdings sehr schwer gefallen. Daher möchte ich auch anderen helfen.“

Lopes da Costa Gomes ist vor 44 Jahren aus Angola nach Deutschland geflohen. Er war 29 Jahre alt, als er seiner Heimat, die damals unter den Folgen des Unabhängigkeitskrieges litt, den Rücken



kehrte. Der gelernte Techniker weiß, wie wichtig es ist, einen Beruf zu erlernen. Aus diesem Grund engagiert er sich als Bildungsbeauftragter: „Ich kämpfe dafür, dass die Jugendlichen eine Ausbildung machen, weil sie dann bessere Perspektiven haben.“

Eine Frau aus Osteuropa, ein Mann aus dem südlichen Afrika – für den Delmenhorster Arbeitskreis ist es wichtig, dass Menschen mit unterschiedlicher Herkunft dort vertreten sind. Denn jede Migrantengruppe bringt eigene Sichtweisen und Bedürfnisse ein. „Ich freue mich, dass die Bildungsbeauftragten zu einem neuen Partner im Arbeitskreis geworden sind. Sie sind Experten für ihre Situation und können somit wichtige Impulse für die Bildungsarbeit geben“, sagt Lutz Gottwald von der städtischen Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe. Zu seinen Aufgaben gehört es, die kommunalen Integrationsbemühungen zu bündeln und dabei alle relevanten Akteure einzubeziehen, darunter auch die Migrantenorganisationen.

Auch deren Vertreter profitieren von den Arbeitskreistreffen. „Wir erhalten wichtige Informationen, die wir an unsere Vereinsmitglieder und die anderen Bildungsbeauftragten weitergeben können“, sagt Lopes da Costa Gomes. Ähnlich sieht es Ewa Brüggemann: „Es ist ein schönes Gefühl, etwas zur Verbesserung der Bildungsintegration beitragen zu können“, sagt sie. „Die Netzwerkarbeit ist ein wichtiger Grundstein dafür.“



„Es ist ein schönes Gefühl, etwas zur Verbesserung der Bildungsintegration beitragen zu können.“



Hinweise für Ehrenamtliche:

Bringen Sie sich in (Bildungs-)Netzwerken oder Arbeitskreisen ein, um dort die Interessen Ihrer Migrantengruppe zu vertreten.

Lutz Gottwald (hinten) von der Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe schätzt die Bildungsbeauftragten: „Sie sind Experten für ihre Situation und können somit wichtige Impulse für die Bildungsarbeit geben.“

Bildungsbeauftragte Eugenia Breidenbücher und Fahrettin Tuncay

Elternarbeit im doppelten Sinn



Die Beratung von Eltern ist ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit von Bildungsbeauftragten. Und noch dazu ein sehr vielschichtiger: Mal sorgt sich ein Vater um die berufliche Zukunft seines Sohns, der gerade die Schule abgebrochen hat. Mal ist es eine junge alleinstehende Mutter, die nicht weiß, wie sie Ausbildung und Kinderbetreuung unter einen Hut bringen soll. Von den Bildungsbeauftragten erfordert das viel Einfühlungsvermögen. Und gute Kenntnisse von den Ausbildungswegen, die in der jeweiligen Situation in Frage kommen.

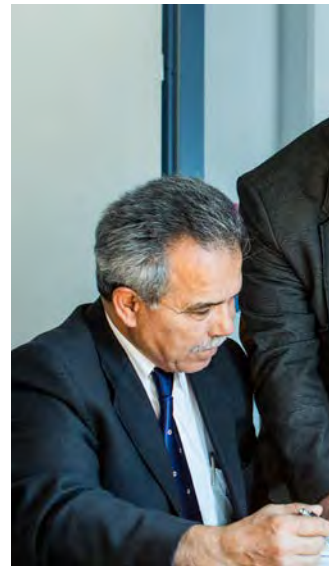
„Jugendliche mit Migrationshintergrund sind wichtig für die Zukunft unserer Gesellschaft.“

Eugenia Breidenbücher hat schon viele Eltern beraten, die ihr Kind bei der Suche nach dem richtigen Ausbildungsweg unterstützen möchten. Sie selber ist vor 16 Jahren mit ihren Eltern als Angehörige der deutschen Minderheit aus Russland nach Deutschland gezogen. Seit über zehn Jahren engagiert sich die 36-Jährige ehrenamtlich und nun auch als Bildungsbeauftragte in Augsburg.

In den Beratungsgesprächen stellt sie immer wieder fest: Der Stellenwert der beruflichen Ausbildung in Deutschland wird

in ihrer Migrantengruppe oft unterschätzt. „Meistens bevorzugen die Eltern für ihre Kinder eine akademische Ausbildung“, berichtet Eugenia Breidenbücher. Sie muss daher oft erst grundlegend über das deutsche Ausbildungssystem informieren. Dabei betont sie stets, wie wichtig es ist, alle Möglichkeiten in den Blick zu nehmen und sich nicht vorschnell festzulegen.

Eine besondere Herausforderung ist es, Eltern zu beraten, die ein kleines Kind haben und selber eine Ausbildung beginnen möchten. Auf Fahrettin Tuncay, Bildungsbeauftragter im Verein „Türkische Eltern in Augsburg e.V.“, kam vor kurzem Nadja Josefini zu. Die junge Mutter ist vor sieben Jahren von Afghanistan nach Deutschland geflüchtet und hier als Asylberechtigte anerkannt. „Frau Josefini wusste nicht genau, welche Wege nach der Schule in eine Ausbildung möglich sind, da sie das deutsche Ausbildungssystem



selber nicht durchlaufen hat“, sagt der 59-Jährige. Aus seiner Erfahrung als Bildungsbeauftragter wusste er, dass man ihr in der KAUSA Servicestelle sehr gut weiterhelfen kann.

Bei KAUSA wurde Nadja Josefina von Bodo Fargeon beraten. In dem Gespräch legte er den Fokus darauf, das deutsche Ausbildungssystem in seiner Vielfalt vorzustellen und auf die Chancen einer beruflichen Ausbildung hinzuweisen. „Ich rate meist dazu, zunächst eine Ausbildung zu absolvieren, da man damit gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat. Ein Studium oder eine berufliche Weiterbildung kann man immer noch anschließen“, sagt Fargeon. Die Zusammenarbeit mit den Bildungsbeauftragten aus den Migrantorganisationen empfindet er als sehr hilfreich, da der Zugang zur Zielgruppe für ihn dadurch noch intensiver geworden ist.

Eugenia Breidenbücher und Fahrettin Tuncay können auf ein großes Netz von Beratungsstellen zurückgreifen: „Auch wenn die Herausforderungen in unseren Migrantengruppen unterschiedlich sind, können wir durch unser interkulturelles Netzwerk in Augsburg gemeinsam viel erreichen.“



„Es macht mir Spaß, meine Erfahrungen einzubringen und anderen Menschen zu helfen.“



Hinweise für Ehrenamtliche:

Hilfe bei der Berufswahl und bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz bietet die Agentur für Arbeit:

- Berufsberatung (Partner vor Ort unter: www.arbeitsagentur.de)
- Berufsinformationszentren (BIZ): Informationen zu verschiedenen Berufen und Ausbildungswegen im Berufsinformationszentrum

Für alle ein Gewinn – interkulturelle Netzwerkarbeit in Augsburg: Die Bildungsbeauftragten Eugenia Breidenbücher und Fahrettin Tuncay (links) mit Bodo Fargeon von der KAUSA Servicestelle.

Kurzinformation und Kontakt zum bundesweiten Transferprojekt „Interkulturelle Netzwerke – Bildungsbeauftragte für junge Menschen!“

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das bundesweite Transferprojekt „Interkulturelle Netzwerke – Bildungsbeauftragte für junge Menschen!“ von April 2013 bis Dezember 2016. Mit diesem Projekt möchte das BMBF dazu beitragen, die Bildungsintegration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern.

Der Schwerpunkt des Projekts liegt darin, Mitglieder von Migrantenorganisationen als ehrenamtliche Bildungsbeauftragte zu gewinnen. Darüber hinaus werden Bildungseinrichtungen und Behörden bei der Umsetzung des (Inter-)Cultural Mainstreaming-Ansatzes und bei der Einbindung von Migrantenorganisationen in ihrer Arbeit unterstützt.

Der Einsatz von Bildungsbeauftragten bietet die Möglichkeit, Migrantinnen und Migranten in ihrem vertrauten Umfeld anzusprechen. Die Bildungsbeauftragten können Brücken bauen zwischen den Migrantinnen und Migranten und den für den Übergang von der Schule in den Beruf zuständigen Einrichtungen und Behörden. Sie können auf der einen Seite die Jugendlichen und ihre Eltern über die vorhandenen Beratungs- sowie Unterstützungsangebote informieren. Und sie können auf der anderen Seite die zuständigen Einrichtungen und Behörden für die unterschiedlichen Belange der Migrantinnen und Migranten sensibilisieren.

Bislang wurden über das Projekt 82 Bildungsbeauftragte in acht Bundesländern und an elf Projektstandorten (Augsburg, Bielefeld, Berlin, Delmenhorst, Hamburg, Hannover, Kaiserslautern, Kassel, Kiel, Köln und Mainz) gewonnen (Stand: September 2015).

Für die bundesweite Koordinierung des Projekts ist die MOZAIK gGmbH zuständig, die über das Projektende in 2016 hinaus als Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Kontakt zum bundesweiten Transferprojekt „Interkulturelle Netzwerke – Bildungsbeauftragte für junge Menschen!“

c/o MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft
für interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH
Herforder Straße 46, D-33602 Bielefeld
Tel.-Nr.: 0521-329 709-0 / Fax-Nr.: 0521-329 709-19
E-Mail: info@mozaik.de
Internet: www.mozaik.de
Projekthomepage: www.interkulturelle-netzwerke.de

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Berufsorientierung;
Chancengerechtigkeit für Jugendliche
53170 Bonn

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: <http://www.bmbf.de>
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 1

Stand

September 2015

Druck

BMBF

Gestaltung

BMBF

Bildnachweis

Presse- und Informationsamt der Bundes-
regierung, Steffen Kugler: Grußwort (Porträt
Prof. Dr. Johanna Wanka)
Thorsten Doerk: alle weiteren Fotos

Text

MOZAIK gGmbH, Bielefeld
W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

